"Der kleine Bund"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **16 (1948)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-567858

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„Der kleine Bund“

gibt in seiner Nummer vom 8. Februar 1948 einem Artikel „Ueber allerlei Moden“ eines Herrn Robert Schmitz Raum, der bei der Betrachtung geistiger Strömungen der letzten Jahrzehnte auch zu folgenden Formulierungen gelangt:

> „Eine der dümmsten und frechsten Moden aus neuerer Zeit, und als solche geradezu ein Kernbeispiel, war die philosophisch aufgetackelte, nach dem ersten Weltkrieg von Deutschland aus auch bei uns eingedrungene, nach der die sogenannten „Homoeroten“ das Salz der Erde, das eigentliche, von der Natur eingesetzte Patrizitat der Menschheit hätten sein sollen! Diese Mode trat damals so herrisch auf, daß manche junge Intellektuelle sich die allergrößte Mühe gaben, an sich wenigstens eine „homoerotische Komponente“ zu entdecken, nur um ja nicht zum Pöbel der Normalen zu gehören. Auch diese, fürwahr verwegene Mode ist mittlerweile abgeklungen und wird nur noch von den wirklich Betroffenen in Ehren gehalten — indem sie sich kameradschaftlich in schwindelerregende Höhen hinaufrühmen und von dort oben herab einträchtig die sauren Trauben verachten.“

Merkwürdig, wie neuerdings überall in den Schweizer Zeitungen der mann-männliche Eros in irgend einer Weise aufgegriffen wird, meistens allerdings mehr angegriffen als einer sachlichen Untersuchung unterzogen. Es ist richtig, daß nach dem ersten Weltkrieg, also in jener Zeit, als über die Neigung zum gleichen Geschlecht zum ersten Male öffentlich in den Zeitungen in Deutschland debattiert wurde, gewisse Kreise mit ihrer erotischen Spielart allzu sehr kokettierten, sie um jeden Preis betonten, auch um den der Geistlosigkeit und den der Geschmacklosigkeit. War das aber damals nur ein Signum der Homoeroten? Wer historisch zu denken und forschen vermag — um mit einem Wort des Herrn Robert Schmitz zu sprechen — wird erkennen, daß damals auch der sogenannte normale Eros in Schriften und Bildern (Magazinen, Nacktkulturheften, Sittengeschichten usw.) eine Ueberbetonung erfuhr wie nie zuvor. Die Betonung des Erotischen war also damals durchaus eine allgemeine Modeerscheinung. Van der Velde, der geschiedene Ehemann, erzielte Millionen-Auflagen mit seiner „Vollkommenen Ehe“ und seiner „Abneigung in der Ehe“ !! Man könnte also auch, sofern man sachlich referieren wollte, sagen, daß die seit jeher in den „Gazetten“ und in der Oeffentlichkeit unterdrückte Bejahung des Erotischen zum ersten Male durchbrach, die Fesseln der bürgerlichen Konvention sprengte und beim Weib-Liebenden und Mann-Liebenden zu Entgleisungen führte wie bei allen Durchbrüchen aus scheinbar festgefügten Formen. Daß Homoeroten auch heute noch sich „kameradschaftlich in schwindelerregende Höhen hinaufrühmen und von dort oben herab einträchtig die sauren Trauben verachten“, wird ein sachlich Denkender kaum mehr behaupten können. Gerade Homoeroten sind einander gegenüber eher allzu kritisch eingestellt, übrigens auch schon im früheren Deutschland vor 1933: die verschiedenen Gruppen und Grüppchen haben sich damals in beschämender Weise „bekämpft“ anstatt zu erkennen, daß Natur, Schicksal oder Gott tausendmaltausend verschiedene Variationen schaffen und daß das einzige Maß immer und überall die Verantwortung dem Menschen gegenüber entscheidet, mag sein Eros die Erfüllung beim Weib oder

beim Manne — oder auch bei beiden — finden. Die Wahrheit, d. h. der Mensch, der von innen heraus lebt, ohne irgend jemand zu schaden, wird uns auch da immer frei machen. Und wenn der amerikanische Arzt Dr. Kinsey nach seinen Erhebungen heute feststellen muß, daß 37 % der Männer „von der Jugend bis ins Alter einige gleichgeschlechtliche Erfahrungen gesammelt haben" (abgesehen von denjenigen, die nichts zugegeben haben!), so verschwindet die „Mode der jungen Intellektuellen nach dem ersten Weltkrieg" beträchtlich und auch der nicht Betroffene wird darin einfach ein Bekenntnis erkennen, das damals in vermehrtem Maße zum ersten Mal zum Durchbruch kam. Aber derartige Ueberlegungen darf man wohl „Normalen" nicht zumuten, die aus der Tatsache, daß sie geschlechtliche Beglückung nur durch die Frau kennen, sich damit selbst „in schwindelerregende Höhen hinaufrühmen".

Vergessen Sie nicht . . .

unsere kleine Feier am Karfreitagabend, die bis jetzt jedes Jahr eindrucksvoll gewesen ist.

Die April-Nummer unserer Zeitschrift wird nur noch

denjenigen Abonnenten zugestellt, die für das I. Halbjahr 1948 ihren Beitrag entrichten. Wir haben früher eine ganze Anzahl Hefte verloren, weil wir oft fünf Hefte lieferten ohne Vorauszahlung. Die Kosten für den Druck und für die Clichés sind jedoch so hoch geworden, daß wir nicht mehr so weit entgegen kommen können. Wir ersuchen also alle Säumigen, ihren Verpflichtungen bis zum 10. April nachzukommen.

Der Kreis, Zürich.

Café-Restaurant „Marconi"

Kanonengasse 29, mit Tram 1 ab Hb.hof bis Kanoneng.

Treffpunkt unserer Kameraden

Vorzügliche Weine - Prima Löwenbräu
Bekannt für gut bürgerliche Küche

Ostermontag, 29. März: TANZ von 15.00 Uhr an

VORANZEIGE: Sechseläuten, 19. April

Tanz Stimmung Rassige Musik

Unsere Kameraden von Nah und Fern sind freundlich eingeladen.

Es empfiehlt sich höflich Der Wirt Tel. 23.40.91